

Fitnessprogramm statt Schule

Naturschutz- und Verschönerungsverein Rorbas/Freienstein-Teufen Eine Sekundarklasse hat im Auenriet einen wertvollen Naturschutzeinsatz geleistet.

Leider ist ein dramatischer Rückgang der Biodiversität auch in der Schweiz zu beobachten. Umso wichtiger ist eine Vielzahl von Massnahmen, die den Zielen des Naturschutzes dienen. Dazu zählt auch die Pflege von artenreichen Naturschutzflächen. Hier spielen die lokalen Naturschutzorganisationen eine bedeutende Rolle, zum Teil im Auftrag des Kantons, zum Teil in eigener Regie. Es ist wichtig, dass auch Jugendliche und Kinder für diese Themen begeistert werden und aktiv mithelfen können.

Ein sensibles Gebiet

Auch der Naturschutz- und Verschönerungsverein NVVRFT führt jährlich sechs Einsätze mit Freiwilligen durch. Zudem wurden im Sommer 2021 fünf Einsätze im Kampf gegen invasive Neophyten (Berufkraut, Goldrute) organisiert. Bereits zum zweiten Mal unterstützen im Herbst 2021 auch Schülerinnen und Schüler den Verein und leisteten so einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der wertvollen Kulturlandschaft.

Mit Heugabeln und Rechen ausgestattet, trugen die Jugend-



Durch die aktive Mithilfe sollen die Jugendlichen für den Naturschutz sensibilisiert werden. Foto: PD

lichen das geschnittene Pflanzenmaterial zusammen, damit es später weggeführt werden kann. Die Waldlichtung Auenriet oberhalb von Rorbas ist ein äus-

serst sensibles und schützenswertes Gebiet.

Nach der anstrengenden Arbeit wurde die Klasse mit einem Znüni versorgt und für einmal

fand die Gymnastikstunde in der freien Natur statt. (red)

Weitere Informationen: www.nvvrft.ch

ZU 24. Sept 2021

Naturschutzverein bekämpft invasive Neophyten

Naturschutz- und Verschönerungsverein Rorbas/Freienstein-Teufen Im Zürcher Unterland bereitet das Einjährige Berufkraut zunehmend Probleme, indem es Magerwiesen, Buntbrachen und Weiden besiedelt und dort die wertvolle standorttypische Vegetation verdrängt. Dies beeinträchtigt in grossem Mass die Artenvielfalt. Obwohl das Berufkraut nicht giftig ist, wird es vom Vieh gemieden. Daher kann es sich auf Weiden vermehren und diese stark verunkrauten.

Seit ein paar Jahren führt der Naturschutz- und Verschönerungsverein Rorbas/Freienstein-Teufen (NVVRFT) regelmässig Einsätze zur Bekämpfung von

Neophyten durch. Um die übermässige Verbreitung zu verhindern, sollte man die invasiven Pflanzen inklusive Wurzeln ausreissen, dies vor der Samenbildung. Nach der Bekämpfung muss das Pflanzenmaterial (Wurzel, Stängel, Blüten, Blätter) fachgerecht beseitigt werden. Die Gemeinde Freienstein-Teufen hat dazu extra einen Neophyten-Container bereitgestellt.

Weitere problembereitende Neophyten im Zürcher Unterland sind das Drüsige Springkraut, die Amerikanische Goldrute, das Schmalblättrige Greiskraut oder der Sommerflieder. (red)

Weitere Infos unter www.nvvrft.ch

Einsatz gegen invasive Pflanzen

Naturschutz- und Verschönerungsverein Rorbis/Freienstein-Teufen 17 Personen befreiten die Naturschutzflächen Stockrüti und Tobel von invasiven Pflanzen.

Der Naturschutz- und Verschönerungsverein hat am 13. Juli zu einem Einsatz gegen Neophyten aufgerufen. Als Neophyten werden Pflanzen bezeichnet, die nach der Entdeckung Amerikas bei uns eingeführt wurden und sich etablieren konnten. Die meisten dieser Arten sind unproblematisch. Einige wenige davon können sich jedoch sehr stark ausbreiten und Probleme verursachen. 17 Personen haben sich eingefunden, um die Naturschutzflächen Stockrüti und Tobel von invasiven Pflanzen zu befreien. So wurden riesige Haufen der Kanadischen Goldrute ausgerissen. Zur Belohnung gab es einen feinen Zvieri. Der nächste Einsatz findet am Samstag, 20. Juli, statt. Treffpunkt ist um 13.15 Uhr beim Werkhof in Freienstein.

ZU vom 18. Juli 2019

Mit eigenen Händen zu Teilhabern eines Wildbienenhotels

Freienstein-Teufen Der Naturschutz- und Verschönerungsverein bringt im Jahr der Biodiversität den Kindern die Bienen näher.

Bohrmaschinen surrten, begleitet von dumpfem Klopfen auf Sand und leisem Schmirgeln. An der Seite der jüngsten Mädchen und Buben im Cevi halfen deren Eltern bei den handwerklichen Arbeiten mit. Väter und Mütter hantierten gemeinsam mit Werkzeugen, Bohrmaschinen und Sägen. «Es macht den Kindern grossen Spass, und auch ich habe Freude am Werken», sagte Antonietta D'Angelo, Mutter zweier Kinder, während sie Bambusröhrchen schmirgelte.

An vier Arbeitsstationen fügten die Kinder den Sand, die Bambusröhrchen und die Holzstücke in vorbereitete Holzkästchen ein, in der Hoffnung, die Wildbienen würden die Kästen dereinst als Zuhause entdecken.

Die Chancen dafür stehen gut, denn das Wildbienenhotel ist angefügt an ein Bienenhaus, das nicht mehr in Betrieb, aber dennoch mitten in einem halben

Dutzend Kirschbäume platziert ist. Daneben blüht eine Blumenwiese.

Urkunde als Erinnerung

Die Idee des Bienenhotelbaus wurde von Sonja Steiner, Präsidentin des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbis / Freienstein-Teufen (NVRFT), und Doris Pfister, Bäuerin auf dem Hof im Rüedi, beim Kaffeetrinken entwickelt.

«Das Jahr 2019 ist das Jahr der Biodiversität. So kamen wir darauf, aus dem ehemaligen Bienenhaus ein Hotel für Wildbienen zu gestalten», sagt Steiner. «Wir wollten etwas mit bleibendem Wert schaffen und dabei wenn möglich Kinder und Jugendliche einbeziehen.» So holten sie die Cevi-Jugendlichen mit ins Boot.

Der Sozialdiakon der reformierten Kirche Embrachertal, Simon Hauser, war vom ersten Mo-



Simon Hauser (Mitte) und Cevi-Leiter Sirius helfen der fünfjährigen Suraya beim Anbringen ihres Kästchens. Foto: Marlies Reutimann

ment an begeistert, und er übernahm mit Sonja Steiner die Verantwortung. «Sieben Firmen aus der Gegend unterstützten

das Vorhaben, indem sie uns zum Beispiel für einen symbolischen Preis Sand überliessen. Ein Forstbetrieb gab uns Rundhöl-

zer, und eine Firma steuerte Baumaterial bei», erzählte Sonja Steiner.

Als Höhepunkt durften die Kinder die fertigen Kästchen eigenhändig anbringen. 26 Kästchen zieren nun die Aussenwand des ehemaligen Bienenhauses. Hauser lobte die Kinder für ihre Arbeit: «Und nun hoffen wir, dass viele Bienen hier ein Zuhause finden werden.» Als Erinnerung bekam jedes Kind eine Teilnehmerurkunde, ausgestellt durch die Kooperationsgesellschaft Bienenfreunde Embrachertal.

Die Liebe zur Natur wecken

Zur Gastfreundschaft von Familie Pfister gehörte es auch, die Türen zu Scheune und Stall zu öffnen. Die Kinder durften auf dem wunderschön gelegenen Bauernhof am Südhang des Irchels spielen und die jungen Schweinchen kennen lernen. Mit einem Grillfest wurde der Nach-

mittag abgerundet. «Mit dem heutigen Nachmittag hoffen wir, das Bewusstsein für die Umwelt zu fördern und die Liebe zu Bienen und anderen einheimischen Tieren bei den Kindern zu wecken», sagte Sonja Steiner.

Besuch beim Hotel geplant

Sie wünschte sich, dass junge Menschen sich entschliessen könnten, dem NVRFT beizutreten. «Die Liebe zur Natur eint uns, und wir geben unsere Erfahrungen und unser Wissen gern an die nächste Generation weiter», betonte die Präsidentin.

Doris Pfister vom Hof im Rüedi lud die Gäste ein, bei einem Spaziergang wieder einmal zu schauen, wie die Bienen die neue Behausung akzeptieren werden. «Diese Idee nehmen wir für den Spätsommer auf», sagte Simon Hauser.

Marlies Reutimann



Die Helfer rissen haufenweise Amerikanische Goldruten aus.

Foto: PD

Kampf gegen Neophyten

NATURSCHUTZ- UND VERSCHÖNERUNGSVEREIN RORBAS/FREIENSTEIN-TEUFEN

Seit Jahren verbreiten sich Neophyten in unserer Umgebung. Dabei handelt es sich um verschiedenste eingeschleppte Pflanzenarten, die einheimische Arten verdrängen. Deshalb hat der Naturschutz-

und Verschönerungsverein Rorbas/Freienstein-Teufen an zwei Samstagen zur Mithilfe bei der Bekämpfung unter anderem der Nordamerikanischen Goldrute aufgerufen.

Die Einsätze konzentrierten sich auf die Gebiete Sibilenrain, Usser Tobel, Tobel, Stockrüti in Teufen sowie Forenbüclli ober-

halb von Freienstein. Zum ersten Einsatz erschienen neun, zum zweiten sieben Helfer. Während jeweils rund dreier Stunden wurde ausserordentlich gute Arbeit geleistet. Der Erfolg der alljährlichen Pflege ist deutlich sichtbar. Mit dem traditionellen Zvieri wurden die Helfer für ihren Einsatz belohnt. *red*

ZU 3. August 2018

Einsatz für die Natur hat sich gelohnt

Trotz regnerischem Wetter folgten kürzlich 23 Personen der Einladung des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen (NVVRFT). Förster Martin Gross führte die Gruppe in das mehrheitlich unbekannte Gelände im Westen von Rorbas. Er informierte, dass die Lichtung unterhalb des Auenriets bis vor rund 20 Jahren regelmässig gepflegt wurde. Aus verschiedenen Gründen wurde die Pflege während Jahren «vernachlässigt», unerwünschte Arten breiteten sich aus, und die Artenvielfalt sank dramatisch.

Mehrere Tümpel erstellt

Vor vier Jahren ergriff Erwin Hollenstein (Leiter Gruppe Naturschutz des NVVRFT) die Initiative und fand Unterstützung bei Gemeinde, Forst, Naturschutzbeauftragten und ZVS/Bird-Life Zürich. In der Folge wurden einige Bäume gefällt, umgestürzte Bäume und Wurzelstöcke sowie Jungwuchs entfernt. Am Bachlauf wurden mehrere kleine Tümpel erstellt. Die befreiten Flächen wurden mit Spezialmaschinen bearbeitet, damit das Mähen der Wiesen mit angemessenem Aufwand erfolgen kann. Seit drei Jahren wird das Gebiet nun wieder regelmäs-



Die regelmässige Pflege führte dazu, dass wieder mehr Tiere und Pflanzen im Naturschutzgebiet in Rorbas zu finden sind. *Foto: zvg.*

sig gepflegt. Einen wichtigen Beitrag zu dieser Pflege leisten die Freiwilligen des Naturschutz- und Verschönerungsvereins.

Dass sich der Einsatz lohnt, zeigen erste Bestandesaufnahmen. Unter anderem wurden die Gelbbauchunke, verschiedene Libellenarten, eine Vielfalt an Schmetterlingen und Heuschrecken beobachtet. Viel Wissens-

wertes betreffend der aktuellen Bewirtschaftung und Situation des Waldes vermittelte Martin Gross auf dem Weg zur Gemeindegrenze beim Alpenhof. Im Anschluss an die Exkursion gab es in der Jagdhütte Feines vom Grill, Getränke und Kuchen.

Werner Huwiler, Naturschutz- und Verschönerungsverein Rorbas/Freienstein-Teufen

Exkursion Kaiserbuck - wospi 12oct16



Unterhalb des Auenriets bei Rorbas entstand durch neu aufgenommene Pflege eine Kulturlandschaft. pd

Rundgang durch neue Kulturlandschaft

NATURSCHUTZ- UND VERSCHÖNERUNGSVEREIN Im Westen von Rorbas entstand dank freiwilligem Einsatz eine Kulturlandschaft.

Trotz regnerischem Wetter folgten 23 Personen der Einladung des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen (NVVRFT). Förster Martin Gross führte die Gruppe in das mehrheitlich unbekannte Gelände im Westen von Rorbas. Er informierte, dass die Lichtung unterhalb des Auenriets bis vor zwanzig Jahren regelmässig gepflegt wurde. Aus verschiedenen Gründen wurde die Pflege während Jahren vernachlässigt, un-

erwünschte Arten breiteten sich aus und die Artenvielfalt sank.

Vor vier Jahren ergriff Erwin Hollenstein (Leiter Gruppe Naturschutz des NVVRFT) die Initiative und fand Unterstützung bei Gemeinde, Forst, Naturschutzbeauftragten und ZVS/Birdlife Zürich. In der Folge wurden Bäume gefällt, umgestürzte Waidwerk und Wurzelstöcke sowie Jungwuchs entfernt. Am Bachlauf wurden mehrere kleine Tümpel erstellt.

Die «befreiten» Flächen wurden mit Spezialmaschinen bearbeitet, damit das Mähen der Wiesen mit angemessenem Aufwand erfolgen kann. Seit drei Jahren wird das Gebiet wieder re-

gelmässig gepflegt. Einen wichtigen Beitrag zu dieser Pflege leisten die Freiwilligen des Naturschutz- und Verschönerungsvereins. Dass sich der Einsatz lohnt, zeigen erste Bestandesaufnahmen. So wurden die Gelbbauchunke, verschiedene Libellenarten, eine Vielfalt an Schmetterlingen und Heuschrecken beobachtet.

Viel Wissenswertes betreffend die aktuelle Bewirtschaftung und Situation des Waldes vermittelte Martin Gross auf dem abschliessenden Weg zur Gemeindegrenze beim Alpenhof. Im Anschluss an die Exkursion gabs in der Jagdhütte Feines vom Grill, Getränke und Kuchen. e

zu 24Sept16

Flüchtlinge fördern die Artenvielfalt

Auf Anfrage des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen haben 13 Asylbewerber in Naturschutzgebieten am Irchel-Nordhang Goldruten gejätet. Die Kanadische Goldrute ist ein Neophyt, der sich seit Jahren stark verbreitet und einheimische Arten verdrängt. Unter Anleitung von Erwin Hollenstein und Werner Huwiler wirkten die Helfer in Gruppen an verschiedenen Standorten.

Die Flüchtlinge aus Afghanistan, Somalia, Irak und Tibet wohnen aktuell im Durchgangszentrum Sonnenbühl in Oberembrach. Obwohl sie Ramadan feiern und somit von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang auf Ge-

tränke und Essen verzichten, waren alle mit grossem Eifer bei der Arbeit. Die Erwartung der Einsatzleitung wurde deutlich übertroffen, und die Flüchtlinge haben signalisiert, dass sie gerne an weiteren freiwilligen Arbeitseinsätzen teilnehmen werden.

Werner Huwiler,
NVV Rorbas-
Freienstein-Teufen



Einige der 13 Flüchtlinge beim Jäten der Goldruten am Irchel.

Foto: zvg.

wospi 29. Juni 2016

Flüchtlinge fördern die Artenvielfalt

**VERSCHÖNERUNGS-
VEREIN 13 Asylbewerber
haben am Irchel-Nordhang
Goldruten gejätet.**

Auf Anfrage des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen haben 13 Asylbewerber in Naturschutzgebieten am Irchel-Nordhang Goldruten gejätet. Die Kanadische Goldrute ist ein Neophyt, welcher sich seit Jahren stark verbreitet und einheimische Arten verdrängt. Unter Anleitung von Erwin Hollenstein und Werner Huwiler wirkten die Helfer in Gruppen an verschiedenen Standorten.

Weitere Einsätze möglich

Die Flüchtlinge aus Afghanistan, Somalia, dem Irak und Tibet wohnen aktuell im Durchgangszentrum Sonnenbühl in Oberembrach. Obwohl sie Ramadan feiern und somit von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang auf Getränke und Essen verzichten, waren alle mit grossem Eifer bei der Arbeit. Die Erwartung der Einsatzleitung wurde deutlich übertroffen und die Flüchtlinge haben signalisiert, dass sie gerne an weiteren (freiwilligen) Arbeitseinsätzen teilnehmen werden. e



Einsatz für die Natur. Asylsuchende aus Oberembrach befreien eine Wiese am Irchel-Nordhang von Goldruten.

pd

zu 21. Juni 2016

Herbstexkursion ins Auenriet oberhalb von Rorbas

Bei einer Exkursion des Natur- und Verschönerungsvereins betonte Mathias Villiger von BirdLife Zürich die Notwendigkeit der Pflege des Auenriets in Rorbas.

Trotz nasskalter Witterung folgten 22 Personen der Einladung des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen zu einer Waldlichtung, die nicht alle Bewohner des Tales kennen. Das Auenriet besteht aus feuchten und trockenen Wiesen, verschiedenen Kleingewässern sowie Hecken und Wald. Das Gebiet steht unter kommunalem Schutz, die Trockenwiese ist von nationaler Bedeutung und steht unter Bundesschutz. Zu Beginn der Exkursion erklärte Erwin Hollenstein, der



Die Exkursionsteilnehmer im Auenriet bei Rorbas.

Foto: zvg.

Naturschutzgruppenleiter, die verschiedenen Arbeiten, die im Verlauf des Jahres von der Gemeinde sowie vom Verein erledigt werden. Unter seiner Leitung kommt abwechslungsweise die Pfadi, die JuBla Embrechental oder eine Gruppe von UBS-Angestellten im Gebiet zum Einsatz.

Im Herbst jedes Jahres mäht das Gemeindewerk die Wiesen, der Verein übernimmt mit Helfern das Zusammenführen des Schnittgutes. Zusätzlich werden Hecken, Waldränder und Wasserläufe regelmässig gepflegt. Exkursionsleiter Mathias Villiger von BirdLife Zürich/ZVS unterstrich die

Notwendigkeit der Pflege des Gebiets und wies darauf hin, dass im Gebiet unter anderem geschützte Amphibien und Libellen vorkommen. Eine Gelbbauchunke mit ihren herzförmigen Pupillen zeigte sich den Teilnehmern am Rand eines Tümpels. Für den Flug der Libellen war es leider zu kalt und so wurden diese Arten anhand von Bildern vorgestellt. Zusätzlich stellten weitere Vereinsmitglieder Vögel und Pflanzen vor, die im Gebiet leben. Unter anderem gedeihen neun Orchideenarten im Auenriet. Zum Abschluss der Exkursion wurden wie gewohnt feine Grillwürste, Käse, Chips, Nüssli und Getränke serviert.

Werner Huwiler, Naturschutz- und Verschönerungsverein Rorbas/Freienstein-Teufen

Weitere Bilder im Internet unter www.nvvrft.ch → Exkursionen 2013-2015.

Wochenspiegel Bülach 14oct15

Naturkunde direkt vor der Haustür

NATURSCHUTZ- UND VERSCHÖNERUNGSVEREIN Auf einer Waldlichtung im Auenriet sahen sich Interessierte natürliche Lebensformen an.

Trotz nasskalter Witterung folgten 22 Personen der Einladung des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen zu einer Waldlichtung, die nicht alle Bewohner des Tales kennen. Das Auenriet besteht aus feuchten und trockenen Wiesen, verschiedenen Kleingewässern sowie Hecken und Wald. Das Gebiet steht unter kommunalem Schutz, die Trockenwiese ist von nationaler Bedeutung und steht unter Bundesschutz.

Zu Beginn der Exkursion erklärte Erwin Hollenstein, der Naturschutzgruppenleiter, die verschiedenen Arbeiten, welche im Lauf des Jahres von der Gemeinde sowie vom Verein erledigt werden. Unter seiner Leitung kommt abwechslungsweise die Pfadi Heidegg, die JuBla Embrachertal oder eine Gruppe von UBS-Angestellten im Gebiet zum Einsatz. Im Herbst jeden Jahres mäht das Gemeindewerk die Wiesen, der Verein übernimmt mit Helfern das Zusammenführen des Schnittgutes. Zusätzlich werden Hecken, Waldränder und Wasserläufe regelmässig gepflegt. Exkursionsleiter Matthias Villiger vom Birdlife Zürich/ZVS unterstrich die Notwendigkeit der Pflege des Gebietes und wies darauf hin, dass im Gebiet unter

anderem geschützte Amphibien und Libellen vorkommen. Eine Gelbbauchunke mit ihren herzförmigen Pupillen zeigte sich den Teilnehmern am Rand eines Tümpels. Für den Flug der Libellen war es leider zu kalt, deshalb wurden diese Arten anhand von Bildern vorgestellt. Zusätzlich stellten weitere Vereinsmitglieder Vögel und Pflanzen vor, die im Gebiet leben. Unter anderem gedeihen neun Orchideenarten im Auenriet.

Zum Abschluss der Exkursion wurden wie gewohnt feine Grillwürste, Käse, Chips, Nüssli und Getränke serviert. e



Die 40 Teilnehmer erlebten einen interessanten Nachmittag. Bild: pd

Ausflug zu den Orchideen

NATUR- UND VERSCHÖNERUNGSVEREIN RORBAS-FREIENSTEIN-TEUFEN. Am Samstag, 24. Mai, hat der Natur- und Verschönerungsverein Rorbas-Freienstein-Teufen auf Anfrage des Natur-

schutzvereins Bülach eine Orchideen-Exkursion durchgeführt. 40 interessierte Teilnehmer verbrachten unter Leitung von Werner Huwiler einen lehrreichen Nachmittag in Oberteufen. (e)

ZU 30. Mai 2014

Banker machen sich für einmal die Hände dreckig

FREIENSTEIN-TEUFEN. Elf Banker haben einen Nachmittag auf einem Bio-Bauernhof in Freienstein verbracht. Was wie das Konzept für eine neue TV-Sendung klingt, ist in Wahrheit ein gemeinnütziger Einsatz der UBS.

BENJAMIN ROTHSCHILD

Mit gutem Schuhwerk steht Katja Perotto in einem Feld in Freienstein, und der Schweiß rinnt ihr über die Stirn, während sie den Spaten in die Erde wuchtet, um die Blacke – eine Unkrautart – samt Wurzel aus dem Boden zu reissen. Eine alltägliche Szene in der Landwirtschaft. Nur ist Katja Perotto keine Landarbeiterin: Die 41-Jährige arbeitet bei der UBS im Marketing- und Kommunikationsbereich. Normalerweise verbringt die gebürtige Baslerin ihre Tage in Sitzungszimmern, adrett gekleidet, den Kaffee und das Blackberry stets in Griffweite.

An diesem Dienstag tummelt sie sich aber gemeinsam mit elf Mitarbeitern auf dem Gebiet des Lindenhofs. Die Landarbeit stellt für sie eine willkommene Abwechslung dar. «Im Büro-Alltag sind wir ständig online und jederzeit erreichbar. Hier geht alles etwas langsamer zu und her, dafür sehen wir unmittelbar ein Resultat unserer Arbeit.» Auf Dauer die Power-Point-Folien gegen die Unkrautacke tauschen möchte sie dann aber doch nicht. «Am Ende des Tages bin ich mit meinem Job zufrieden. Ich achte aber darauf, dass ich mich in meiner Freizeit regelmässig in der Natur bewege. Es ist alles eine Frage der Balance.»

Der Organisator ist ein Kritiker

Eingefädelt wurde der ungewöhnliche Arbeitseinsatz vom 64-jährigen Erwin Hollenstein aus Freienstein. Er ist Mitglied des Naturschutz- und Verschönerungs-



Organisator Erwin Hollenstein schaut zu, wie UBS-Mitarbeiterin Katja Perotto einer Blacke den Garau macht. Bild: Balz Muror

vereins Rorbas-Freienstein-Teufen (NVVRFT) und organisiert seit vier Jahren solche Nachmittage für Zürcher UBS-Banker. Der Kontakt zur Grossbank kommt nicht von ungefähr: Sein Sohn arbeitet bei der UBS, und Erwin Hollenstein selbst ist ein leidenschaftlicher und kritischer Beobachter der Finanzwelt. «Ich bin sehr skeptisch, was die jüngsten Entwicklungen und Exzesse in gewissen Führungsetagen betrifft. Ich denke jedoch, dass der Grossteil der einfachen Bankangestellten aufrichtige und gute Arbeit verrichtet.» Auch das immer wieder gezeichnete Bild des arbeitsscheuen Bankers kann Hollenstein zumindest an diesem Tag nicht bestätigen. «Man merkt, dass keine Profis am Werk sind, aber es wird angepackt und gut

gearbeitet.» Hollenstein hat für das Zürcher Team des «UBS Wealth Management» ein Programm mit drei Etappen zusammengestellt: Neben dem Blacken-Suchen können sie sich in den Disziplinen «Unkraut ausreissen» und «Holzen» versuchen.

Salsiz unter einer Linde

Für Teamleiter Neil Stiefel aus Zürich steht neben dem Teambuilding-Gedanken auch der soziale Aspekt des Einsatzes im Vordergrund. «Das Ganze soll einen Beitrag der UBS zum Sozialleben darstellen», sagt der 38-Jährige, der beim Holzen mitanpackt. «Jeder Mitarbeiter erhält die Möglichkeit, mehrmals im Jahr einen derartigen Einsatz zu leisten.»

Dann steht die Zvieri-Pause an: Bei Weisswein und Hoppchen wähnt man sich wieder ein Stück näher am Alltag eines Bankangestellten. Allerdings wird die Jause nicht auf einer Terrasse in der Zürcher Innenstadt, sondern unter einer prächtigen Linde eingenommen. Und serviert wird kein Lachs-Thunfisch-Sashimi, sondern wütriger Salsiz.

Gestärkt durch die Kost aus der Produktion von Bio-Bauer Kurt Huwiler, gehen die Banker zurück an die Arbeit, die das Team einen soll. Und den Betreibern des Lindenhofs wurde dank des freiwilligen Einsatzes ein Stück Arbeit abgenommen – ein «great deal» für beide Seiten also, um es in der Sprache der Banker zu formulieren.

UBS-Team Naturschutzeinsatz - ZU 10. Mai 2013

Der Winzling hat sich zu gut versteckt



Vorgoblich hält die Gruppe Ausschau nach dem Vögelchen in den Tannen. Bild: hag

Grosses Interesse für das Wintergoldhähnchen: Eine Exkursion begab sich in Freienstein auf die Suche nach dem kleinsten Vogel Europas. Fündig wurde sie dabei aber nicht.

FREIENSTEIN-TEUFEN – Der Raum in der Scheune des Lindenhofs in Freienstein ist schon früh gerammelt voll. Über 60 Neugierige aus der weiteren Region sind gekommen, um auf der Exkursion des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen den kleinsten Vogel Europas zu finden. Zum Anfang zeigt ein kurzer Film, wonach an diesem Samstagnachmittag gesucht wird: das Wintergoldhähnchen, welches ausgewachsen gerade mal 9 Zentimeter gross wird und nur 5 bis 7 Gramm wiegt. Auffälligstes Erkennungsmerkmal neben seiner Winzigkeit: der gelb-orange gefärbte Scheitelstreif auf dem Kopf. Das Wintergoldhähnchen kommt in ganz Europa, weiten Teilen Asiens und bis nach Nordafrika vor. Im Kanton Zürich brüten ungefähr 13'000 Paare.

Wind ist ungünstig

Ausgerüstet mit Ferngläsern und aufgeteilt in vier Gruppen geht es zu Fuss los in Richtung Wald. Gerade rechtzeitig hat die Sonne den Weg durch die Wolken gefunden. Ideale Bedingungen also, um am Abhang des Irchels dem Wintergoldhähnchen zu begegnen, könnte man meinen.

Exkursionsleiter Hanspeter Atzenweiler dämpft jedoch die Erwartungen: «Der Wind bläst wohl etwas zu stark.» Die Vögel würden sich bei die-



Bild: pd

sen Bedingungen im dichten Gehölz verkriechen, erklärt der 55-Jährige. Er ist der Leiter der vereinsinternen Gruppe Vogelschutz und sehr oft in der Natur unterwegs. Vorerst werden nur ein Rotmilan und ein Mäusebussard gesichtet.

Im Wald angekommen, gilt es dann erst: Ein bestimmtes «Pssst!» von Atzenweiler lässt die Gespräche der Vogelfreunde verstummen. Mit höchster Aufmerksamkeit begibt sich die Gruppe in die «heisse» Zone, wo schon mehrmals Exemplare des kleinsten Vogels beobachtet worden sind. Die hohen Tannen, in deren Geäst die Wintergoldhähnchen ihre Nester bauen, schaukeln im Wind.

Jetzt werden die Ferngläser an die Augen gesetzt. Ebenso wichtig sind aber auch die Ohren. Oft hört man die Vögel zuerst, bevor man sie mit den Augen erfassen kann. Schwierig nur, dass der feine Gesang des Wintergoldhähnchens eine so hohe Frequenz hat, dass er für viele kaum wahrzunehmen ist.

Der Akrobat bleibt unentdeckt

Hanspeter Atzenweilers Fernrohr bleibt weiterhin über die Schulter gelegt. Denn das Wintergoldhähnchen, das für seine waghalsigen Turma-

növer an der Unterseite der Äste bekannt ist, zeigt sich nicht. Dafür entdecken die Erfahrenen unter den Vogelfreunden andere Arten: Schwarzspecht, Sumpfmöwe oder Eichelhäher. «Absolut typisch für das Wintergoldhähnchen ist der Lebensraum hier nicht», räumt Sophie Baumann ein. Die Fluacherin vertritt an diesem Nachmittag den kantonalen Verband Bird Life Zürich. Sie freut sich zwar sehr über das grosse Interesse, weiss aber auch, dass solch grosse Gruppen die Vögel eben leicht verschrecken können.

Obwohl das Wintergoldhähnchen für heute also unsichtbar bleibt, hält sich die Enttäuschung in Grenzen: So etwas gehöre auf einer Vogelexkursion einfach dazu, sind sich die Teilnehmenden einig. Und zurück im Lindenhof lässt sich bei Kuchen und heissem Most auch so gut über den Natur- und Vogelschutz fachsimpeln.

CHRISTIAN RUF

Exkursion vom 11. Dezember 2010 mit ZVS/BirdLife (Artikel im Der Landbote vom 13. Dezember 2010)

Freienstein-Teufen



Reiches Insektenleben am Irchel

Die Frühlingsexkursion «Vielfältiges Insektenleben am Irchel» des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen führt am Sonntag, 9. Mai, ins Junkertal. Walter Etmüller und Thomas Kissling führen die Teilnehmer in das Leben von Tagfaltern und Käfern ein. Treffpunkt ist um 10.30 Uhr beim Parkplatz Sandgru-

be in Teufen. Die Exkursion dauert etwa zweieinhalb Stunden und findet bei jeder Witterung statt.

Anmeldungen bis heute Mittwoch, 5. Mai, an Rita Huwiler unter Telefon 044 865 49 17 oder huwiler@bio-lindenhof.ch oder an Erwin Hollenstein unter Telefon 044 865 25 81 oder erwin.hollenstein@bluewin.ch. (e/zvg)



Am Sonntag trifft man sich um 10.30 Uhr beim Parkplatz Sandgrube in Teufen zur Frühlingsexkursion «Vielfältiges Insektenleben am Irchel». (zvg)

Blauer Löwe für Naturschutz

Die Auszeichnung Blauer
Löwe geht an den Naturschutz-
und Verschönerungsverein.

Höhepunkt des Neujahrsapéros in Freienstein ist seit letztem Jahr die Ehrung mit dem Blauen Löwen. Bereits zum zweiten Mal wurde ein solcher Ehrenlöwe, der dem Gemeindewappen nachempfunden ist, vergeben. Die Jury hat sich einstimmig für den Naturschutz- und Verschönerungsverein Rorbass-Freienstein-Teufen ausgesprochen. «Viele Menschen schätzen die wunderschöne florale Dekoration im öffentlichen Raum» begründete Gemeindepräsident Werner Lienhard die Wahl.

Ansporn für weitere Aktionen

Rita Huwiler nahm die Auszeichnung stellvertretend für die rund 300 Mitglieder des Vereins entgegen. «Diese Ehrung spornt uns an, die vielseitigen Aufgaben weiterhin mit Freude wahrzunehmen», sagte eine strahlende Präsidentin. Es sei motivierend, wenn ein Verein von offizieller Seite Unterstützung erfahre. Und sie meinte damit nicht nur den beiliegenden Scheck.

Zahlreiche Besucher wohnten der Neujahrsansprache von Lienhard bei. Als primäres Ziel des Anlasses nannte er die Kontaktpflege im Dorf. (reu)



BLAUER LÖWE 2009 der GEMEINDE FREIENSTEIN-TEUFEN ZH

In Anerkennung und Dankbarkeit für seine Tätigkeit
zu Gunsten der Einwohnerschaft, Mensch, Tier und Umwelt,
verleiht der Gemeinderat dem

NATURSCHUTZ- UND VERSCHÖNERUNGSVEREIN RORBAS / FREIENSTEIN-TEUFEN


den Blauen Löwen 2009.

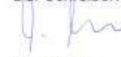
Freienstein-Teufen, 1. Januar 2010

GEMEINDE FREIENSTEIN-TEUFEN ZH

Der Präsident:

Der Schreiber:


Werner Lienhard


Marco Suter

ZU/NBT 5.1.2010

Wir freuen uns sehr und danken dem Gemeinderat Freienstein-Teufen für die Anerkennung unserer Arbeit.

Den Preis verstehen wir als Ansporn, die noch weitgehend intakte Natur in den Gemeinden nach Möglichkeit zu erhalten. Auch der Blumenschmuck und die 'Sitzbänkli' sollen weiterhin zur Verschönerung der Dörfer beitragen.

Der Vorstand

Grosser Einsatz für die Natur

Im September gibt es für den Naturschutz- und Verschönerungsverein viel Arbeit. An drei Samstagen rechen Freiwillige Gras zum Schutz der Orchideen und anderen Pflanzen- und Tierarten.

Bernadette Dettling

Eine Truppe von zwölf Freiwilligen des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen findet sich am Samstagnachmittag zur Pflege der Natur am Irchel in Oberteufen ein. Von der Sandgrube führt der Weg durch dichten Wald zu einer Lichtung am Sibilenrain. Der Legende nach hauste hier gegen Ende des 13. Jahrhunderts in einem Steinbruch unterhalb der Burg Hohenteufen die Sibylle, eine Seherin und Kräuterfrau. Auch heute noch wachsen hier besonders viele Kräuter und Blumen. Anfang September liegt der unverkennbare Duft von Pfefferminze in der Luft. 14 von 24 Orchideenarten in Rorbas, Freienstein und Teufen entfalten hier im Frühling ihre volle Pracht und machen das Gebiet schützenswert. Aber auch rar gewordene Schmetterlingsarten, wie der Bläuling, finden sich.

Pflege von Magerwiesen

An drei Samstagen im Herbst rechen die Freiwilligen gemähtes Gras auf verschiedenen Magerwiesen zusammen und tragen es an den Wegrand, damit es von einem Traktor wegtransportiert werden kann. Wie Vereinsmitglied und Hobbybotaniker Werner Huwiler weiss, mögen es Magerwiesen nicht, wenn man das gemähte Gras liegen lässt. Sie bekämen zu viel Dünger und würden pflanzlich verarmen. Überliesse man sie gänzlich der Natur, bekäme der Wald



Erwin Hollenstein, Leiter der Gruppe Naturschutz, und die freiwilligen Helfer befreien die Magerwiesen vom geschnittenen Gras. (bd)

innerhalb von 10 bis 20 Jahren die Überhand.

Erwin Hollenstein ist Leiter der Untergruppe Naturschutz des Vereins und organisiert jeweils im Frühling drei wei-

tere Einsätze. «Im Frühling schneiden wir Hecken», sagt er. Jede und jeder, der körperliche Arbeit nicht scheut und der Natur Gutes tun möchte, darf an den Einsätzen teilnehmen. Meistens sind es

10 bis 20 Personen – vornehmlich Männer –, die Heugabel oder Heckenschere zur Hand nehmen.

Reicher Schatz am Irchel

Am Irchel birgt die Natur einen reichen und vielerorts kantonal geschützten Schatz. Die Haupteinsatzorte des Naturschutzvereins befinden sich denn auch auf Teufener Boden. «Die Grundstücke, die wir pflegen, sind kantonale Schutzgebiete und gehören Privatpersonen, meist Erbengemeinschaften, die sich selber nicht um das Land kümmern können», erklärt Hollenstein.

Die Gruppe Naturschutz ist eine von fünf Untergruppen des 292 Mitglieder zählenden Vereins. Die vier weiteren Gruppen kümmern sich um den Schutz der Vögel und der Orchideen sowie um den Blumenschmuck und die Ruhebänke. In den Untergruppen ist die Arbeit weitgehend aufgeteilt. So kümmert sich jeweils eine Person um einen der zwölf Orchideenstandorte der zwei Gemeinden oder betreut einige der 400 Brutkästen. Sogar jedes der 34 aufgestellten Blumenkistli hat einen eigenen Götti, der täglich Wasser gibt.

Steckbrief

Naturschutz- und Verschönerungsverein

Gründungsjahr: 1931
Vereinszweck: Schutz der Natur, der Tier- und Vogelwelt, Verschönerung der Umwelt in den Gemeinden, Unterstützung von Aufgaben im Sinne des Heimatschutzes sowie Schaffung weiterer Einrichtungen zum Wohle der Menschen.
Anzahl Mitglieder: 292
Präsidentin: Rita Huwiler, Lindenhof, Freienstein
Kontakt: Erwin Hollenstein, Freienstein, Telefon 044 865 25 81, E-Mail erwin.hollenstein@bluewin.ch
Internet: www.nvvt.ch.vu

In Waldlichtungen geschuftet

Schon fast Tradition hat der Naturschutzeinsatz der Pfadi Heidegg Embrachertal.

An einem Samstag trafen sich 17 engagierte Pfadfinder und Pfadfinderinnen beim Werkhof in Freienstein. Auch dieses Jahr war der Einsatz in den beiden Waldlichtungen Auenriet und Loch oberhalb von Rorbas vorgesehen.

Erwin Hollenstein, Obmann der Gruppe Naturschutz, begrüßte die Helferinnen und Helfer im Namen des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Frienstein-Teufen.

Gemeinsam führen alle mit dem notwendigen Werkzeug zum Einsatzort, wo die Aufgabe erklärt wurde. Das geschnittene und teilweise getrocknete Pflanzenmaterial wurde mit Gabel und Rechen zu einer Mahd aufgereiht, damit es später von einem Ladewagen weggeführt werden konnte. Die Pfadis ver-

richteten die anstrengende Arbeit speditiv und verdienten sich dabei einen feinen Zvieri und einen Batzen in die Vereinskasse.

Dank gutem Einsatz von allen war die Arbeit bereits um 17 Uhr erledigt, und alle machten sich zufrieden auf den Heimweg. Einmal mehr hatten sie eine gute Tat im Sinne des Pfadi-Gründers erbracht und durften auf das Geleistete stolz sein.

«Alternatives Fitnessprogramm»

Da weitere Standorte gepflegt werden müssen, empfiehlt die Gruppe Naturschutz das «alternative Fitnessprogramm» allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinden. Ein nächster Einsatz ist an den Samstagen vom 19. September und 3. Oktober. Treffpunkt ist jeweils 13.15 Uhr beim Werkhof. (e)

Weitere Informationen: Mitteilungsblatt oder unter www.nwrft.ch.vu



Nach hartem Einsatz gab es zur Belohnung einen Zvieri. (zvg)

«Huh-Huhuhu-Huuuh»

Auf nächtlicher Pirsch nach Eulen an 30 Orten im Kanton Zürich

Der Kursleiter macht die Teilnehmer mit den Merkmalen des Waldkauzes vertraut. (Bild: NZZ / Christian Beutler)



Der Kursleiter macht die Teilnehmer mit den Merkmalen des Waldkauzes vertraut. (Bild: NZZ / Christian Beutler)

hhö. Garantieren könne er nichts. Die Chance, dass man einen Waldkauz zu Gesicht bekomme, liege bei weniger als zehn Prozent, sagt Hanspeter Atzenweiler. Er ist Obmann Vogelschutz des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas/Freienstein-Teufen. Zusammengekommen ist man für eine nächtliche Pirsch auf Waldkäuse bei der Sandgrube oberhalb von Teufen am Irchel-Südfuss. Als dann verteilt Atzenweiler den verdutzten 20 Exkursionsteilnehmern Kartontafeln und Zimmermanns-Bleistifte, damit sie einen Kauz zeichnen können – im Schein von wenigen Taschenlampen. Der Waldkauz habe keine Federohren, korrigiert Atzenweiler die durcheinanders falschen Zeichnungen. Die Ohren seien asymmetrisch auf Augenhöhe angeordnet. Der in Mitteleuropa weit verbreitete Waldkauz gehört zu den häufigsten einheimischen Eulenarten. Der Obmann erzählt viel über Gewohnheiten und Lebensweise dieses faszinierenden, dämmerungs- und nachtaktiven Vogels. Ein mitgebrachtes ausgestopftes Exemplar aus Pfungen zeigt den Anwesenden, wie ein Waldkauz aussieht.

Der Zürcher Vogelschutz hat am letzten Donnerstag auf Kantonsgebiet rund 30 Eulen-Pirschgänge organisiert, die von den örtlichen Sektionen durchgeführt und meist gut besucht worden sind. Der am Irchel heimische Waldkauz wird bis 600 Gramm schwer und hat zwei relativ grosse Augen, die es ermöglichen, seine Beutetiere – meist Mäuse – räumlich wahrzunehmen und die Distanzen abzuschätzen. Die Augen sind unbeweglich; stattdessen können die Jäger ihren Kopf bis 270 Grad drehen, wodurch ihr Gesichtsfeld erheblich erweitert wird. Im Gegensatz zur ebenfalls heimischen Waldohreule mit aufstehenden Federohren und orangefarbenen Augen hat der Kauz schwarze Seher. Typisch für ihn ist der nahezu lautlose Suchflug nach Beute entlang von Waldrändern dicht über dem Boden. Hat das Tier eine Maus erbeutet, knetet es sie zwischen den Fängen und verschlingt sie mit dem gekrümmten Schnabel vollumfänglich. Nicht verdauliche Partikel wie Pelz und Knochen – Gewöll genannt – scheidet er später aus dem Schnabel aus. Die auffälligen Balzrufe des männlichen Waldkauzes – «Huh-Huhuhu-Huuuh» – sind vornehmlich und fast täglich im Winterhalbjahr zu hören, meist in kalten Februarnächten. Damit werden die Weibchen ins Revier des Männchens gelockt.

Beim Pirschgang durch den Wald werden bald die Rufe eines Männchens wahrnehmbar, doch ist der Vogel zu weit weg, um ihn zu lokalisieren. Beim nächsten Halt durchdringt Flugzeuglärm die Stille des Waldes. Märchenhaft präsentiert sich die einsame, erhellte Landschaft im Junkertal mit dem hinter Baumwipfeln aufgehenden Vollmond. Laut Atzenweiler befestigen Vogelschützer im Irchelwald jährlich zwölf grosse Nistkästen an Buchen; immer seien einige davon bewohnt, ebenso wie 240 Meisenkästen. Als Nistplätze dienen auch verlassene Krähen- und Greifvogelnester. Haben sich Partner gefunden, bleiben die Paare in lebenslanger, monogamer Gemeinschaft zusammen. Das Gelege – ein Nest wird nie gebaut – besteht in der Regel aus drei bis fünf beinahe kugelförmigen Eiern. Die Waldkäuse bleiben das ganze Jahr in ihren Revieren. Weltweit gibt es rund 140 Eulenarten.

23. Februar 2008, Neue Zürcher Zeitung

Das grosse Brüten in Kästen statt Höhlen

Der Frühling naht. Zahlreiche Nistkästen werden wieder zum Kinderzimmer für Vögel – und andere Tiere.

Von **Indrani Das**

Rorbas. – Im Lexikon werden sie als «eine vom Menschen geschaffene Nisthilfe» definiert. In der Praxis sind sie das Kinderzimmer verschiedenster Vögel und anderer Tiere. Die Rede ist von den Nistkästen der Natur- und Vogelschützer. Beim Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas-Teufen-Freienstein betreuen zum Beispiel acht Freiwillige 250 Nistkästen. Sie kontrollieren diese während des Jahres und warten sie von Zeit zu Zeit. Schliesslich sind die hölzernen Kästen mit dem Loch in der Mitte als Nester für so genannte Höhlenbrüter vorgesehen. Das sind Vögel, die in der freien Natur ihre Nester zum Beispiel in Baumhöhlen bauen. Doch diese Art von Höhlen werden immer seltener, da sie vor allem in 150 bis 200 Jahre alten Bäumen entstehen. In der heutigen Forstwirtschaft jedoch erreichen die Bäume oft nicht mal ihren 100. Jahresring. Darum braucht es die «von Menschen geschaffenen Nisthilfen». Vor allem die Garten- und Waldvögel wie Meisen, Kleiber, Sperlinge, Trauerschnepfer richten sich in diesen Kästen zum Brüten ein. Aber auch grosse Vögel wie der Waldkauz

oder der Star ziehen darin ihren Nachwuchs gross.

Nistplätze auch für Gäste

Wenn Ende Februar zum Beispiel der Waldkauz als einer der Ersten einen Nistkasten aufsucht, kann es sein, dass dieser belegt ist. Zum Beispiel von Siebenschläfern, die darin gerne ihren Winterschlaf

halten oder im Hochsommer ihre Jungen aufziehen. Da jedoch die Brutzeit der Vögel meistens von April bis Juni dauert, kommen sich Vogel und Siebenschläfer meist nicht in die Quere. Eine andere Art von Fremdbelegung sind die Hornissenester, die ein Hornissenstaat im Frühjahr für ein Jahr anlegt. Diese Art von Zweckentfremdung duldet der Naturschutz- und

Verschönerungsverein Rorbas-Teufen-Freienstein gerne. Denn Hornissen stehen unter Naturschutz. Die Nistkästen werden im Übrigen sehr hoch an Bäumen, meist in südöstlicher Richtung angebracht. Damit die Jungtiere in ihren Kinderzimmern in Ruhe aufwachsen können.

www.nvvvt.ch.vu



Ein Siebenschläfer in seiner Höhle – einem Nistkasten, der eigentlich für Vögel gedacht war.

Tages-Anzeiger 22. Februar 2008

Die Orchideen am Irchel geniessen eine besondere Pflege

Rund 20 Orchideenarten spriessen bald wieder auf den Gemeindegebieten von Rorbas und Freienstein-Teufen. Für das Wohl der Pflanzen sorgt eine besondere Schutzgruppe.

Von **Thomas Borowski**

Freienstein. – In der Schweiz wachsen derzeit 67 verschiedene Orchideenarten. Rund ein Drittel der seltenen Pflanzen kommt an den Hängen des Irchels oberhalb von Freienstein-Teufen und des Dättenbergs bei Rorbas vor. «Insgesamt haben wir zwölf Standorte gezählt und in unser Inventar aufgenommen», sagt Max Meier aus Freienstein. Der 79-jährige ist Koordinator der 2003 gegründeten Orchideenschutzgruppe Rorbas/Freienstein-Teufen. Und er ist derzeit sehr gespannt, wie sich das Wetter in den nächsten Tagen entwickelt. Denn die Vegetationszeit des Knabenkrauts, wie Orchideen auch genannt werden, steht kurz bevor.

Die rund 20 Mitglieder zählende

Schutzgruppe sei eine Untergruppe des lokalen Naturschutz- und Verschönerungsvereins, erklärt Meier. Und sie habe ein grosses Ziel: «Wichtig ist uns, dass möglichst viele Leute die Orchideen verstehen.» Er selber beschäftigt sich seit über 50 Jahren mit diesen Pflanzen und kenne sie immer noch nicht, meint er selbst bescheiden. Doch der ehemalige Feinmechaniker und Händler von Orchideenzubehör untertreibt.

Im unteren Tösstal kennen sich wohl nur wenige so gut mit der Thematik aus wie er.

Umfangreiches Orchideeninventar

Sein Fachwissen teilt Meier jedenfalls gerne mit den aktiven Mitgliedern der Schutzgruppe. Einige von ihnen haben sich die zwölf Orchideenstandorte untereinander aufgeteilt und kontrollieren diese auf freiwilliger Basis regelmässig. Mindestens drei- bis viermal pro Jahr würden sie die Orte aufsuchen und zum Rech-

ten schauen, sagt Meier. Damit die Helfer die einzelnen Pflanzen auch finden, hat die Gruppe in mehrjähriger Arbeit ein Inventar aller Standorte aufgenommen, mit Fotografien der einzelnen Orchideen und ihrer verschiedenen Wachstumsstadien ergänzt und das Ganze in einem Bundesordner gebündelt. «Zwanzig solche Ordner haben wir angefertigt und an die Helfer der Gruppe sowie an Förster und Gemeindeverwaltungen verteilt», sagt Meier. Mit Hilfe der Handbücher sollen die Orchideen und ihre Standorte besser gewartet und geschützt werden können.

Obwohl die Orchideen geschützte Pflanzen sind, komme es laut Meier leider immer wieder vor, dass Blütenstände abgeschnitten werden oder dass ganze Pflanzen aus Unwissenheit niedergedrampelt werden. Deshalb schütze die Gruppe besonders gefährdete Orchideen mit Maschendraht. Im ganzen Gebiet zwischen dem Rhein und Neftenbach gebe es bei-

spielsweise nur einen Standort der Frauenschuh-Orchidee. Dank der Arbeit der Schutzgruppe hat sich diese Pflanze in den vergangenen Jahren weiter entwickeln können, freut sich der Orchideenexperte.

Geführte WWF-Exkursion

Damit das Wissen um die seltenen Pflanzen weitergegeben werden kann, führt die Schutzgruppe Rorbas/Freienstein-Teufen am 18. Mai in Zusammenarbeit mit dem WWF Zürich eine Orchideenexkursion durch. «Da können wir zur Blütezeit in zwei Gruppen à je 20 Personen die einzelnen Standorte in aller Ruhe begehnen», sagt Meier. Die organisierte Exkursion ist ihm ein wichtiges Anliegen. Denn zu viel Aufheben um die Unterländer Orchideen ist Meier ein Gräuel. Er befürchtet, dass allzu viele Neugierige die Knabenkräuter gefährden könnten. Sein Credo lautet deshalb: «Wir machen keinen Lärm.» Viel lieber geht er mit seiner Schutzgruppe in aller Ruhe der selber gestellten Aufgabe nach: den Orchideen am Irchel und Dättenberg viel Schutz bieten und sie gleichzeitig zu erkunden.



Auf der Suche nach verborgenen Wild-Orchideen

Wilde Orchideen sind sehr seltene Pflanzen. Gestern konnte man bei einer WWF-Exkursion im unteren Tösstal gleich mehrere Arten bewundern.

Von **Thomas Borowski**

Freienstein-Teufen. – Die Orchideenfreunde haben einen guten Draht zu Petrus. Das glaubten jedenfalls die rund 40 Männer, Frauen und Kinder, die sich gestern Sonntagmorgen am Waldrand des Irchels bei Oberteufen im Sonnenschein trafen. Hier startete die von der Arbeitsgruppe Umweltbildung des WWF Zürich in Zusammenarbeit mit der lokalen Orchideenschutzgruppe Rorbas/Freienstein-Teufen organisierte Orchideenexkursion. Der dreistündige Streifzug durch die Natur sollte die aus ganz Zürich und sogar aus dem Aargau angereisten Neugierigen nicht nur wegen des schönen Wetters überraschen. Auf sie wartete eine ganze Menge seltener Wild-Orchideen.

Frauenschuh-Rarität entdeckt

«Ich hoffe, ich sehe wieder mal ein Frauenschühlein», sagte der pensionierte Lehrer Manfred Diezi aus Wallisellen zum Anfang der Exkursion. Und tatsächlich, seine Erwartung wurde ganz am Schluss der in zwei Gruppen geführten Rundwanderung durchs untere Tösstal erfüllt. Werner Huwiler von der Orchideenschutzgruppe führte Diezi und die anderen Teilnehmer zum «Guggisbuck», ein liches Stück Mischwald bei Oberteufen, in dem sich die anspruchsvollen Orchideen sehr wohl zu fühlen scheinen. Hier konnte



BILDER THOMAS BOROWSKI

Das farbenprächtige Purpur-Knabenkraut (links) und eine der beiden einzigen Frauenschuh-Orchideen am Irchel.

Diezi nebst Orchideenarten wie dem Purpur-Knabenkraut oder dem schwertblättrigen Waldvögelein zwei herrliche Frauenschuh-Orchideen mit zusammen über 60 Blüten bewundern. Eine Seltenheit, wie Huwiler erklärte: «Dies sind die zwei einzigen uns bekannten Frauenschuh-Orchideen am Irchel.»

Weiter lernten die Beobachter, dass es vier Jahre dauert, bis der Frauenschuh aus einem Samenkorn die ersten Blätter wachsen lässt und nochmals 16 Jahre, bis die

erste Blüte in ihrem zarten Gelb erstrahlt. Eine Pracht, die allerdings angesichts der langen Jahre ihrer Entstehung nur von kurzer Dauer ist. «Die Blüten halten eine, maximal zwei Wochen», sagte Huwiler.

Noch viel mehr Wissenswertes erfuhren die Exkursionsteilnehmer über die Orchideen, aber auch über die weitere Flora und Fauna entlang dem Exkursionsweg. Damit wurde das Ziel der Organisatoren erreicht, wie WWF-Vertreterin Iris Spörri sagte: «Wir wollen, dass die Leute die

Pflanzen kennen lernen und anschliessend im Stande sind, diese auch zu schützen.» Und weil das Anliegen mit dem der Orchideenschutzgruppe übereinstimmt, erklärt sich diese alle ein bis zwei Jahre dazu bereit, zusammen mit dem WWF die lehrreiche Exkursion durchzuführen. Eine Zusammenarbeit, von der am Sonntag alle profitieren konnten, wie Manfred Diezi zum Schluss der Veranstaltung bestätigte: «Ein schöner Sonntag, der wieder mal die Augen für die Natur geöffnet hat.»

TA 19. Mai 08

Freienstein-Teufen 52 Bänke zwischen Dättenberg und Forenirchel Ruhen auf einer Holzbank mit Rhein-Aussicht

Mitglieder des Verschönerungsvereins Rorbas-Freienstein-Teufen pflegen Bänkli.

Die Gruppe Ruhebänkanlagen des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas-Freienstein-Teufen unterhält 52 Bänkli zwischen Dättenberg und Forenirchel – am Rand von Wanderwegen. Der Zahn der Zeit nagt an den Anlagen, und so müssen zurzeit einige Bänkli repariert oder ersetzt werden. Thomas Burkhard erneuert mit seinen Helfern pro Jahr durchschnittlich fünf bis zehn Bänkli. Die Materialkosten für eine Totalrevision pro Sitzbank betragen rund 400 Franken. Die Auslagen werden durch Beiträge der rund 300 Vereinsmitglieder finanziert.

Hin und wieder wird eine Anlage von Freunden des Vereins gespendet. Die Spender dürfen sich ein Bänkli auswählen; mit einem Namensschild wird die Spende gewürdigt. (ZU/NBT)



Ein Bänkli mit Rheinsicht steht zwischen Teufen und Berg am Irchel. (zvg)

ZU 10. Oktober 08



In der Schweiz kommen über 70 verschiedene Orchideenarten vor.

Einheimische geschützte Orchideen

Bülach. – Orchideen sind die formenreichsten Blütenpflanzen. Sie gedeihen besonders gut in tropischen Lebensräumen.

Heute Abend findet im Sechtbach-Huus am Monatstreff ein Bildervortrag von Werner Huwiler, Mitglied der Gruppe Orchideenschutz, statt. Er zeigt rund 100 Aufnahmen der unterschiedlichen Entwicklungsphasen und gibt uns Einblick in die faszinierende Welt der Natur vor unserer Haustür. Über 25 000 Arten sind bereits bekannt, und jedes Jahr

werden 300 bis 500 neue Arten beschrieben. Exotische Orchideen blühen heute in vielen Wohnzimmern. Die meisten dieser attraktiven Pflanzen gelangen als Zucht-hybriden in unsere Blumenläden. Grossverteiler bieten sie zeitweise zu Schleuderpreisen in Aktionen an. Auch in der Schweiz kommen rund 70 Orchideenarten vor. Aufgrund der akuten Gefährdung sind alle diese einheimischen Orchideen geschützt und dürfen nicht gepflückt oder ausgegraben werden. Sogar ganz in un-

serer Nähe wachsen einige davon. So zum Beispiel am Irchel (Gemeindegebiet Freienstein-Teufen), wo an diversen Standorten 25 Orchideenarten zu finden sind.

Engagierte Mitglieder des Naturschutzvereins Freienstein-Teufen pflegen die interessantesten Gebiete und versuchen, diese in Zusammenarbeit mit der Gemeinde sowie mit Wald- und Landbesitzern zu erhalten.

Donnerstag, 2. Juli, Sechtbach-Huus, Gartematt 1, 20 Uhr.

TA 2. Juli 09

Eichenbretter mit bezaubernder Aussicht

Im Embrachertal gibt es einen Naturschutzverein, der neben Fauna und Flora auch Ruhebänke pflegt.

Von **Daniel Schurter**

Rorbas/Freienstein-Teufen. – Es gibt Vereinsnamen, die halten, was sie versprechen. Der Naturschutz- und Verschönerungsverein RFT (das ist die Abkürzung für die Dörfer Rorbas, Freienstein und Teufen) gehört dazu.

1931 gegründet, zählt der Verein heute 296 Mitglieder und Gönner. Viele davon sind im wahrsten Sinn des Wortes Aktivmitglieder, wie ein Blick aufs Jahresprogramm zeigt. In verschiedenen Gruppen engagieren sich Freiensteiner, Rorbaser und Teufener für den Schutz und die Pflege der heimischen Pflanzen- und Tierwelt.

Beschädigte Bänke melden

Hingegen dürften wohl viele Einwohnerinnen und Einwohner der beiden Gemeinden nicht wissen, dass sich der Naturschutzverein auch um den Schmuck der Dorfbrunnen kümmert und die 52 Sitzbänke zwischen Dättenberg und Forenirchel in Schuss hält.

«Der Vandalismus ist zurzeit nicht so schlimm», sagt Vereinspräsidentin Rita Huwiler. Dafür nage der Zahn der Zeit an den Sitz-



BILD: PD

Romantisch gelegenes Sitzbänklein mit Rheinblick zwischen Teufen und Berg am Irchel.

gelegenen aus Eichenholz, und so müssen die Bretter regelmässig ersetzt werden. Wer bei einem Spaziergang ein beschädigtes Bänklein antrifft, kann dies Thomas Burkhard, dem neuen Obmann der Gruppe Bankanlagen, melden. Er erneuert mit zwei wei-

teren Vereinsmitgliedern fünf bis zehn Bänke pro Jahr. Weitere Helfer sind willkommen. Die Materialkosten für eine Totalrevision betragen um die 400 Franken pro Sitzbank. Im Vereinsbudget sind 3000 Franken vorgesehen, um die Arbeiten zu finanzieren. Das Geld

stammt hauptsächlich von Vereinsmitgliedern. Hin und wieder wird auch eine Anlage von Freunden des Vereins gespendet.

Informationen zum Verein bei der Präsidentin Rita Huwiler, Telefon 044 865 49 17, www.nvwrft.ch.vu.



Zwischen Dättenberg und Forenirchel werden fünf bis zehn Bänke ersetzt. Bild: pd

52 Ruhebänke brauchen Pflege

RORBAS – Besonders ältere Menschen und Familien mit kleinen Kindern schätzen die Ruhebänke am Rand der Wanderwege sowie an den Aussichtspunkten im unteren Tösstal: Ausruhen, meditieren, ein Picknick geniessen, ein Gespräch an einem Gewässer oder Waldrand – die Bänkli sind dafür der ideale Platz.

Die Gruppe Ruhebänkanlagen des Naturschutz- und Verschönerungsvereins Rorbas Freienstein-Teufen unterhält zurzeit 52 Bänkli zwischen Dättenberg und Forenirchel. Der Zahn der Zeit nagt an Anstrichen und Holz, und so müssen regelmässig einige Bänke renoviert oder ersetzt

werden. Thomas Burkhard erneuert mit seinen Helfern pro Jahr durchschnittlich fünf bis zehn Sitzbänke. Die Materialkosten für eine Totalrevision betragen rund 400 Franken. Für dieses Jahr hat der Verein Ausgaben von über 3000 Franken budgetiert. Die Auslagen werden durch Beiträge der rund 300 Vereinsmitglieder und durch Spenden finanziert. Hin und wieder finden sich auch Spender, deren Namen später die renovierten Objekte zieren. Hinweise über allfällige Schäden nimmt der Verein gerne entgegen. (red)

www.nvvrft.ch.vu